Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus — Organ der Baptistengemeinden in Polen

30. Jahrgang. | 26. Oktober 1924. | Nummer 43.

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ulica Wegnera 1.

Der „Hausfreund" erscheint wöchentlich und ist gegen freiwillige Gaben zu beziehen von der Geschäftsstelle: A. Knoff, Lodz, Wegnera Nr. 1. Selbstkostenpreis 10 Groschen. Postscheckkonto Warschau 62.965.

Vertreter für Amerika: Rev. Albert Alf, Pound, Wis. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten Cassel, Jägerstraße 11, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten.

Christus unser Vorbild.

Er ist umhergezogen und hat wohlgetan. Apg. 10, 38.

Mit diesen sechs Wörtlein hat Petrus dem heidnischen Militär-Obersten Cornelius und seiner Hausgemeinde Jesum vor Augen gestellt. Es ist ein Meisterstück der Malerei, da der Apostel so kurz und gut mit wenig Strichen das ganze Leben Jesu zeichnet und dadurch auch seinen Umgang mit den Menschen charakterisiert. „Er ist umhergezogen und hat wohlgetan", die wenigen Buchstaben ersetzen lange Reden; wir sehen den ganzen Christus, wie er leibt und lebt. Und, nicht wahr, wir alle möchten, daß auch einst über unser Leben gesagt werden könnte: „Er ist umhergezogen und hat wohlgetan".

Auch wir bewegen uns ja überall unter Menschen. Wir haben Eltern, Weib, Kinder, Geschwister, Verwandte, Freunde, Nachbarn, und sonst bringt uns das Leben durch Beruf, allerlei Geschäfte, Reisen und Geselligkeit mit tausenderlei Menschen zusammen. Und immer, wo wir auch sind, wir seien als Dienende oder Regierende, als Feiernde oder Arbeitende, sollten wir eigentlich den Menschen wohltun, es sei im Nehmen oder im Geben, in Freud' oder in Leid.

Aber immer neu ist die Klage: „Ich kann mit dem Menschen nicht fertig werden; ich weiß mich nicht mit ihm zu stellen." Wie viel Zerrissenheit, Bitterkeit und Kaltherzigkeit in den Familien, zwischen Herrschaft und Dienstboten, zwischen Nachbarn und Nachbarn und allenthalben!

Jeder Mensch, der das Gute will, ist dadurch hart gedrückt, daß er nicht mit den Menschen recht umzugehen weiß. Wie viel Gutes kann man wirken oder

Auf der Himmelsbahn.

Auf der Reise zu dem Himmel
Stößt zwar Gottes Pilgerschar
Je und je auf Hindernisse,
Und der Weg ist voll Gefahr;
Doch der Führer, der sie leitet,
Ist bewährt von altersher,
Sicher weiß er sie zu schirmen
Mitten in dem Trübsalsmeer.

Nichts von dem wird ihnen fehlen,
Was bei Kräften sie erhält,
Jeder Tag bringt ihnen Speise,
Ganz unfaßlich für die Welt.
Christus ist's, der ihnen bietet
Jegliche Erquickung dar,
Seine wunderbare Fülle
Heißt sie nehmen immerdar.

Darum mutig fortgerungen,
Ist der Kampf auch heiß und lang!
Fürchtet nicht der Feinde Toben,
Geht nur immer euren Gang.
Wer Gott fürchtet, darf nicht zittern,
Christus reicht den Schild im Streit,
Und mit seinem guten Schwerte
Dringt man durch zur Herrlichkeit.

H. Windolf.

verderben, je nachdem man's anfängt. Welch eine bis in die weiteste Ferne und Zukunft wirkende Macht ist oft ein Blick, ein Wort, eine Träne, ein Händedruck, eine kleine Liebestat! Wiederum, wieviel verwüsten wir oft durch eine Versäumnis, durch eine Kaltherzigkeit, durch ein bitteres Wort. Wie oft, wenn wir abends aus einer Gesellschaft oder mittags von der Straße nach Hause kommen, quält es uns bald, daß wir Diesem und Jenem, mit dem wir zusammen waren, nicht genützt, sondern geschadet, nicht wohl, sondern vielleicht wehe getan haben. Jetzt hat uns die nötige teilnahmsvolle, eingehende Liebe, jetzt die nötige Weisheit, jetzt die rechte, ernste Festigkeit, dann wieder alles zugleich gefehlt.

Darum, wenn es von Jesu heißt: „Er ist umhergezogen und hat wohlgetan", immer wohlgetan, nur wohlgetan, überall wohlgetan, allen wohlgetan, in vollkommener Weise wohlgetan, auch wenn er strafte und demütigte doch nur wohlgetan, so ist damit auch das Ideal eines jeden richtigen Menschen bezeichnet. Darum ist auch für unseren Umgang mit den Menschen nur Jesus ein vollkommenes Vorbild, denn nur in ihm ist die Liebe Gottes vollkommen.

Wo er auf seiner Wanderung hinkommt, in den Grenzen des heidnischen Phöniziens oder in dem starr orthodoxen Judäa, an den lachenden Ufern des Genezareth, oder in der toten Wüste, auf der fröhlichen Hochzeit oder an einer Grabesgruft, unter zankenden Rabbinern oder unter spielenden Kindern, unter Verbrechern und Ehebrecherinnen oder unter seinen treuen Jüngern, unter römischen Soldaten oder unter Krüppeln und Aussätzigen, unter zujauchzendem Volk oder unter finsteren Feinden — wo er umherziehend hinkommt, wohltun und nichts als wohltun, das ist der einzige Gedanke seines Lebens. Wir sehen ihn unter Menschen jeder Gesinnung, jedes Berufes, Standes, Schlages und Geschlechtes, er aber ist immer derselbe. Unermüdlich ist seine Liebe; er ist unverdrossen, ob man ihm auch die Nachtruhe raubt, ob man ihm nicht Zeit läßt zu essen und zu trinken. Nie gab es ein Leben, so voll von aufreibender und unerschöpfter Tätigkeit, wie dieses Umherziehen Jesu in der Mitte eines aufs Höchste erregten Volkes. Aber überall ist's die Liebe, die seine Gedanken, seine Lippen, seine Hand bewegt, und überall trifft er das Rechte, weil seine Liebe eins ist mit Weisheit und Heiligkeit.

Wie ist's mit dir lieber Leser? Ist auch dein Leben ein Wohltun? So soll es sein. Freilich, mannigfaltig sind unsere Lebensstellungen, und der Eine wird viel stiller geführt als der Andere; und die Kraft, Wunder zu tun, wie Jesus, haben wir Alle nicht, und viele haben auch kein Geld zu verschenken. Und doch, wo auch in dem Schwächsten und Aermsten reine Liebessehnsucht und Lust wohlzutun leben würde, da müßte solcher auch überall wohltun, möchte er auch selbst nichts davon wissen.

Aber ehe wir diese Liebe auch nur anfangsweise lebendig in uns haben, müssen wir uns erst von Jesu Christo recht lieben lassen, sein Liebesbild in uns einprägen lassen durch seinen Geist. Hast du schon etwas von der Wohltat Christi, von seiner erneuernden, aus der Ichheit befreienden Liebe empfangen?

Die Gefahren unserer Gemeinden in der Gegenwart.

Von A. H. Sommer.

Schluß.

Die sogenannte Gemeinde Gottes lehrt, daß wir voll Geistes und in einem Zustande der Sündlosigkeit sein müssen. Sie erwähnen mit Vorliebe die Schriftstellen: Wer Sünde tut ist vom Teufel, und wer von Gott geboren ist, tut nicht Sünde; aber sie unterlassen es, mit demselben Johannes zu sagen: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns." Wer die Leute im Alltagsrock, d. h. durch näheren Umgang kennen gelernt hat, hat gefunden, daß sie auch unvollkommene Menschen sind, aber ihre Unvollkommenheiten und Sünden nicht einsehen wollen. Ihre Sünden nennen sie Fehler, und Fehler sind keine Sünden. Vor vielen Jahren sagte mir einer dieser Leute, er habe in drei Monaten noch nicht so viel gesündigt, wie das Schwarze unter dem Fingernagel. Weil ich den Mann sonst nicht kannte, fragte ich seine Nachbarn, was die von seiner Sündlosigkeit wissen. Doch die waren ganz anderer Meinung. Eine Frau sagte: „Der grobe Kerl will ein Heiliger sein? Als vor zwei Wochen mein Hahn in seinem Garten war, tobte er darüber wie ein Wilder."

Allgemein bekannt sind die gesetzlich gerich-

teten Adventisten mit ihrer Lehre vom Sabbat, vom Seelenschlaf, von der Vernichtung der Gottlosen u. s. w.

Diese drei Irrlehren bilden für unsere Gemeinden eine große Gefahr und haben bereits da und dort Schaden angerichtet. Es gilt für unsere Gemeinden auf der Hut zu sein. Wir haben die Aufgabe, diese Irrlehren laut Gottes Wort zu beleuchten und unsere Gemeinden vor denselben zu warnen. Zu empfehlen ist auch die Verbreitung solcher Schriften, welche die Irrlehren im Lichte des Wortes Gottes darstellen und vor denselben warnen.

4) Eine Gefahr für nnsere Gemeinden besteht auch in der Bewegung des sogenannten Zungenredens. Alles Neue unter der Sonne ist ja anziehend und lenkt die Aufmerksamkeit des Menschen auf sich, so auch das Zungenreden. Es wird von vielen als eine besondere Gabe des heiligen Geistes betrachtet, und viele verlangen darnach, diese Gaben zu besitzen. Haben wir schon einmal das Zungenreden gehört und welche Gefühle sind dabei über uns gekommen? Im Jahre 1917 hörte ich in Pr. Stargard in einer sogenannten Neuapostolischen Gemeinde von einer Frau das Zungenreden. Es wurde mir dabei ganz unheimlich, als ich die verschiedenen unverständlichen Laute, Keuchen, Zischen und dergl. hörte, ich wurde davon überzeugt daß solches Gottes Geist nicht wirken kann. Wir glauben, daß Gott durchaus praktisch ist. Es ist nicht einzusehen, warum die Botschaften, wenn sie von Gott wären, nicht auch in allgemein verständlicher Sprache gebracht werden können. Würden die Missionare die Sprache heidnischer Völker empfangen, damit sie ohne langes Studium instand gesetzt würden, sofort diesen Völkern das Evangelium zu predigen, wir würden den Nutzen der Sache erkennen, und einen Fingerzeig Gottes darin erblicken. So aber ist es uns nicht einleuchtend, warum diese oft sehr oberflächlichen oder nichtssagenden Botschaften, auf dem Rücken liegend, mit schäumendem Munde, verzerrtem Gesicht, mit zuckenden Gliedern, und oft mit gräßlichem Lachen, oder dampfähnlichem Fauchen in angeblich lateinischer sudanesischer oder sonstiger für die Allgemeinheit unverständlicher Sprache gebracht werden. Man erzählt von den Wundern, die geschehen sein sollen und zum Teil auch geschehen sein mögen. Ob der Teufel nicht auch Wunder tun kann? Die Geschichte beweist, daß durch Suggestion, Magnetismus und satanische Beeinflussung in christlichen und heidnischen Ländern ebensogut Wunder geschehen wie durch die Lebenskräfte, die vom Auferstandenen Christus ausgehen. Bei den vielen Irrlehren, welche in den letzten Jahren aufgetaucht sind, finden wir auch das Zungenreden, und seine Vertreter machen viel rühmens davon. Die sogenannte Neuapostolische Gemeinde, die Mormonen, die Pfingstbewegung und andere Sekten üben das Zungenreden. Für uns ist diese Sache als unbiblisch erkannt worden, und deshalb überlassen wir es gern denen, welche ihr Heil darin zu finden glauben.

5) Auch möchte ich noch kurz auf die Gefahr der Mischehen hinweisen, welche oft von unseren Mitgliedern mit Ungläubigen geschlossen werden. Viele Glieder unserer Gemeinden beachten kaum noch das Wort: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen.“ Isaak sollte ja keine Kananiterin zur Frau nehmen, das war die Sorge Abrahams. Welch eine leichtsinnige Auffassung findet man jetzt oft bei Gotteskindern gerade auf diesem Gebiet? Wie oft sieht man, daß christliche Eltern nichts dagegen tun, wenn ihre Kinder sich mit Ungläubigen verheiraten, ja oft fördern sie noch diesen Schritt, besonders wenn eine reiche Heirat in Aussicht steht! Kann ein gegen Gottes Wort gegründetes Familienleben von Gott gesegnet sein? Wer kann glauben, daß Väter, Mütter und Kinder aus zerrütteten Familienverhältnissen ein Segen für das Gemeindeleben sein und zur gedeihlichen Entwicklung der Gemeinde beitragen können! Werden solche Familien nicht meistens ein Sorgenstein der Gemeinde sein?

Es gibt noch manche Gefahren für unsere Gemeinden in der Gegenwart, wie die Sonntagsentheiligung, die übertriebende Sparsamkeit, oder deutlicher gesagt der Geiz und andere Dinge. Doch mag es der Andeutung genug sein. Mögen sie uns zum Nachdenken veranlassen. Möchte es uns an der nötigen Wachsamkeit nie fehlen! Sind die Gefahren auch groß, Jesus ist größer und Er will uns nicht nur die Gefahren zeigen, sondern uns auch Kraft verleihen, dieselben siegreich zu überwinden. Daheim bei dem Herrn gibt es für uns keine Gefahren. Darum:

„Auf denn, Mitgenossen, geht
Mutig durch die kurze Wüste!
Seht auf Jesum, wacht und fleht,
Daß Gott selbst zum Kampf uns rüste.
Der im Schwachen mächtig ist,
Gibt uns Sieg durch Jesum Christ!“

Aus der Werkstatt

Das Jahrbuch des Bundes der Baptistengemeinden in Deutschland für das Jahr 1923 ist vor kurzem erschienen und weist recht interessante Zahlen auf. Nicht jeder der werten Leser kann sich dasselbe anschaffen, daher sei einiges aus demselben wiedergegeben.

Der deutsche Bund besteht aus 13 Vereinigungen mit 234 Gemeinden, zu denen 55794 Mitglieder gehören, die von 369 Predigern nnd Aeltesten bedient werden. Ihre Arbeit krönte der Herr mit seinem reichen Segen, daß im Laufe des Jahres 3452 Neubekehrte getauft werden konnten. An reiner Zunahme hat der Bund 1945 Glieder zu verzeichnen. In 642 Sonntagsschulen bemühen sich 3143 Lehrer und Lehrerinnen die stattliche Zahl von 30185 Kindern in der frühesten Jugend mit der Heilswahrheit bekannt zu machen, was den herrlichen Erfolg hatte, daß 645 Kinder sich Jesu ergaben und durch die Taufe den Gemeinden hinzugetan werden konnten.

Interessant ist auch der kurze Bericht über den Bund der deutschen Baptistengemeinden in Rußland, der aus 44 Gemeinden oder 10047 Gliedern besteht, unter denen 31 Prediger seelsorgerische Arbeit tun. Im Rahmen des Bundes wurden 1858 Neubekehrte getauft. Der Bund hat auch bereits sein eigenes Bundesorgan „Unser Hausfreund", das von Bruder H. Challier in Moskau redigiert wird. Ueber die Zahl der nationalrussischen Gemeinden sind noch keine bestimmten Zahlen gesammelt worden.

Wir wünschen dem Werke des Herrn in diesen Ländern auch im laufenden Jahre Gottes reichsten Segen.

* * *

Während die lieben „Hausfreund"-Leser in unserem Lande diese Zeilen lesen, feiert die Gemeinde Pabianice das Einweihungsfest ihrer neuerbauten Kapelle, die sie unter großer, fast unglaublicher eigener Anstrengung und freundlicher Beihilfe der Geschwister im In- und Auslande aufgeführt hat. Das die Gemeinde ein neues Gotteshaus brauchte wurde jedem sofort klar, der einmal in dem alten, niedrigen Saal gewesen ist und die in wenigen Minuten verbrauchte Luft eingeatmet hat. Der Herr hat das große Unternehmen der Geschwister gelingen lassen und geholfen, daß die wichtigste Arbeit noch vor dem Winter soweit getan wurde, um den Einzug und die Einweihung halten zu können. Wenn die Arbeiten eines Kapellenbaues erst soweit gediehen sind, daß die Einweihung gefeiert werden kann, dann atmet man gewöhnlich schon etwas leichter auf; dies ist gewiß auch bei den lieben Pabianicern der Fall, doch soll damit nicht gesagt sein, daß sie schon über alle Sorgen hinweg sind. Zur gänzlichen Ausfertigung der inneren und äußeren Arbeiten brauchen sie noch eine größere Summe, die sie vom Herrn durch seine Kinder erwarten. Gemeinden wie auch einzelne Geschwister, die für diese wichtige Sache des Herrn noch nichts oder wenig getan haben, tun immer noch ein gottwohlgefälliges Werk, wenn sie der Gemeinde Pabianice helfen auch die letzte Arbeit an ihrem Gotteshause zu tun, was der Herr gewiß nicht ungesegnet lassen wird.

Hoffentlich erhalten wir bald einen ausführlichen Bericht über die Einweihungsfeier und auch ein Bild von der Kapelle, damit auch andere davon etwas sehen und hören können, die nicht die Gelegenheit hatten, bei der Einweihung zugegen zu sein.

Damit ist in diesem Jahre schon die zweite Kapelle ihrer Bestimmung übergeben worden. Das ist auch ein herrlicher Fortschritt, dafür wir dem Herrn von Herzen dankbar sind. Die dritte Kapelle, die in Baluty im Bau steht, konnte leider in diesem Jahre noch nicht vollendet werden, aber so der Herr Gnade schenkt soll sie im nächsten Jahre auch fertig werden.

Mögen sich in den neugeweihten Gotteshäusern auch die Kinder Gottes von neuem dem Herrn zu einem treuen Leben weihen, damit sie selber Tempel des lebendigen Gottes werden, in denen der Herr unumschränkt wohnen und regieren kann; dann mögen sie aber auch geweihte Orte sein, an denen immer der göttliche Lebensodem weht, damit daselbst noch viele von dem guten Hirten Jesus gefunden und durch ihn glücklich gemacht werden könnten.

* * *

Für die Weihnachtsfeier in den Sonntagschulen wird von dem Verlagskomitee ein spezielles Programm herausgegeben werden, das schon bereits in der Arbeit ist. Das Programm enthält Stoff auch für eine größere Sonntagschule mit ausgewählten, sehr interessanten Gedichten und Gesprächen. Schon längst haben sich die Leiter der Sonntagschulen nach etwas ähnlichem gesehnt, konnten aber immer nicht das rechte finden. Diesem tiefempfundenen Bedürfnis hofft das Verlagskomitee durch genanntes Programm Befriedigung zu bringen. Es dürfte auch deshalb sehr willkommen sein, weil jedes Gedicht und Gespräch auf losen Blättern in so vielen Exemplaren vorhanden sein wird als Kinder daran beteiligt sind. Außerdem sind auch von jeder Nummer je ein Exemplar zusammengeheftet für den Festleiter.

Alle Sonntagschulleiter, die das Programm für ihre Schule zum Weihnachtsfest haben möchten, werden freundlichst gebeten, ihre Bestellungen sofort an A. Wenske, Łódz, Targowa 15 aufzugeben.

Die Soldatenfrage.

Es ist in neuerer Zeit des öfteren vorgekommen, daß junge gläubige Leute aus den Ukrainern und Russen, (ein Fall ist mir auch von deutschen Baptisten bekannt) wenn sie zum Militärdienst ausgehoben wurden, sich geweigert haben das Gewehr zu tragen. Sie haben dadurch den Militärbehörden und sich selbst viel Unangenehmes bereitet. Die Behörden sind dadurch auch mißtrauisch gegen uns geworden und zu der Umfrage veranlaßt worden, wie wir Baptisten überhaupt zur Militärfrage stehen. Aus dem Grunde scheint es angezeigt, einiges

zur Klarstellung zu sagen, ehe wir folgenschwere und unnötige Ueberraschungen erleben.

Vor allem stelle ich fest, daß die Baptisten der ganzen Welt sich zur Militärdienst-Idee bekennen, und daß auch in unserem Glaubensbekenntnis dies geschieht. Die Mennoniten in Polen und Rußland betonen nicht nur die Lehre von der Wehrlosigkeit, sondern sie haben auch tatsächlich dies Privileg über ein Jahrhundert in Rußland genossen.

Muß jedoch hinzufügen, daß sie dieser Frage gegenüber gewöhnlich nicht loyal bleiben konnten, denn sobald Rußland Krieg hatte, dann taten sie sich als reiche Kolonisten besonders hervor durch große Geldspenden zur Unterstützung. Zwar läßt sich da eine andere Färbung auch hineinbringen und dahin abtönen, daß die Summen fürs Rote Kreuz gingen.

Uns Baptisten ist es nie in den Sinn gekommen, daß wir uns auch um dies Vorrecht bewerben oder es erzwingen wollten. Und das einfach aus dem Grunde, weil wir in Gottes Wort keinen wirklichen Anhalt dafür finden. Die Mennoniten berufen sich auf den Ausspruch des Herrn: „Stecke das Schwert an seinen Ort: denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Matth. 26, 52). Aber da handelte es sich um die Verteidigung Jesu. Die jetzigen Weigerer berufen sich meistens auf das sinaitische Gebot: „Du sollst nicht töten.“ Dies Gebot hat aber gar nichts mit dem Kriege zu tun. Vierzig Jahre später sehen wir, daß diejenigen, die das Gebot empfingen, nach Gottes Willen durch den Krieg ganze Völker töteten und mit Stumpf und Stiel ausrotteten.

Jesus, das Licht der Welt, hat zur Kriegsfrage gar nicht Stellung genommen, somit hat er in den Lauf der bestehenden Dinge keinen Wandel hineingetragen; vielmehr sagt er, es werden Kriege sein — und „gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Die Apostel, durch den Heiligen Geist in alle Wahrheit geleitet, haben sich auch nicht veranlaßt gefühlt, den Gemeinden ihrer Zeit und dadurch aller Zeiten irgend welche abweichenden Winke zu geben; somit ließen sie in dieser Hinsicht auch alles bestehen und haben für Kinder Gottes keine Ausnahmerechte gewährleistet; vielmehr haben sie ihnen eingeschärft: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem Könige, als dem Obersten usw. (1. Petri 2, 13—14); oder: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott. Darum ist's not, untertan zu sein, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen“ (Röm. 13, 1—7).

Lassen wir noch den Umstand reden, daß die bekehrten Hauptleute weder von Jesu noch von den Aposteln ein Verbot erhielten, das Schwert nicht mehr zu tragen. Paulus hebt hervor: „die Obrigkeit ist Gottes Dienerin und trägt das Schwert nicht umsonst,“ das heißt, nicht zum Vergnügen. Zudem hat sowohl der Herr wie auch seine Apostel in ihren Lehren verschiedene Kriegsbilder zu Illustrationen gebraucht. Das Schwert war kein unbekannter Gegenstand in Jesu Jüngerkreis.

Weil Militär ohne Gewehr nicht denkbar ist, so sind aus dem Grunde und der obigen Darlegung Militär, Krieg und Kriegsdienst Dinge, die sich mit biblischen Gründen nicht von der Hand weisen lassen. Nichtsdestoweniger aber stehen wir auf dem Grundsatz der persönlichen Gewissensfreiheit. Hat nun Jemand für sich die Gewissensüberzeugung der Wehrlosigkeit, so ist ein Gewissenszwang bei uns ausgeschlossen, doch die sich daraus ergebenden Konsequenzen hat dann der betreffende auch allein zu tragen. — Bürgerrechte bedingen Bürgerpflichten.

F. Brauer.

Wie gehts in Bialystok?

Viele der Geschwister werden sich noch mit Freuden an Bialystok als an eine sehr hoffnungsreiche Station erinnern, welche vor dem Kriege sehr gern und viel von durchreisenden Predigern und anderen Geschwistern besucht und immer als sehr lebendig gerühmt wurde.

Nun hat sich das Bild vollständig geändert. Seit Jahren kämpfen wir schwer, doch ohne Erfolg.

Unser Saal ist viel zu klein, und was schwer ins Gewicht fällt, er liegt an sehr ungünstigem Ort und hat keine Predigerwohnung in der Nähe. Dadurch kann vieles, z. B. Sonntagsschule, Jugendverein usw. nicht so gepflegt werden wie es nötig wäre.

Obwohl der Saal so klein ist, müssen wir ihn noch mit den Slaven teilen. Dadurch ist unsere Zeit Sonntags sehr beschränkt und sind unsere Versammlungen nie ungestört, da immer

Slaven herein kommen, und sobald sie hören, daß deutsch gesprochen wird, mit viel Geräusch wieder hinaus gehen.

Immer sind unsere Versammlungen überfüllt. Doch sind es meist Juden und Slaven, welche die Bänke füllen. Deutsche kommen wenig, da in jenem Stadtteil fast keine Deutschen wohnen. Und die, welche kommen, gehen wieder heim, sobald sie den Saal überfüllt finden.

So sehr wir uns freuen, wenn auch andere Nationen, besonders Juden, die ja unsere Sprachen verstehen, unsere Versammlungen besuchen, so möchten wir doch auch, daß die Deutschen näher kämen. Und wir sind überzeugt, sie kämen, sobald der Saal größer wäre und in einem geeigneteren Stadtteil läge.

Schon lange beten wir, Gott möge uns dazu helfen, und haben trotz langem, vergeblichem Warten die Hoffnung noch nicht aufgegeben.

Bruder Brauer und Lenz gaben uns den Rat, durch den „Hausfreund" alle Gemeinden um Hilfe zu bitten.

„Viel Kleines macht ein Großes." Und so bitten auch wir alle Gemeinden, welche ein Herz für Gottes Reich haben: Helft uns mit Euren Gaben!

Es sind viele Geschwister, die nicht recht wissen, wofür sie ihr Missionsgeld am besten geben sollen. Diese bitten wir dringend, gebt es einmal für Bialystok! Wir haben hier noch warme Herzen für unseres Gottes Reich. Wie sehr werden wir aufatmen und dem Herrn danken, wenn wir sehen, die lang erbetene Hilfe kommt durch seine Kinder.

Wir brauchen eine einmalige Hilfe von ca 3—400 Dollar. Dann hoffen wir mit Gottes Gnade wieder allein fertig zu werden.

Eine so große Summe ist nötig, da außer der Einrichtung ein Saal heute viel teurer ist, als vor dem Kriege, und man heute den Mietzins gleich für ein Jahr im voraus bezahlen muß.

Alle Geschwister, welche uns helfen wollen, bitten wir, das Geld zu ihrem Prediger zu tragen. Und die Prediger bitten wir, es an die Adresse unseres Predigers, Br. R. Schlosser, Bialystok, Modlińska 2 zu senden. Alle Gaben werden im „Hausfreund" quittiert werden.

Und so möge Gott viele Herzen lenken, uns mit ihren Gaben zu helfen, damit wir recht bald an Stelle der Bitte um Hilfe durch den „Hausfreund" ein fröhliches Dankschreiben an alle Gemeinden senden könnten.

Es grüßt alle herzlichst

die Gemeinde zu Bialystok.

An die Bundesjugendgenossen.

Als Bundeskassierer möchte ich euch heute herzlich grüßen und euch zunächst innig Dank sagen für das Vertrauen, das ihr mir entgegen gebracht habt, damit aber auch gleich die herzliche Bitte verknüpfen, es euch nicht verdrießen zu lassen, wenn ich euch ab und zu erinnern werde, meiner Kasse mit euren Gaben zu gedenken. Denn soll das angefangene Werk weiter getan werden, so brauchen wir eurer Mittel dazu. Denkt nicht etwa, daß auch am Schlusse des Jahres dazu noch Zeit sei, sondern sendet eure Gaben bald, ehe euer Schatzmeister lange Klagelieder anstimmen braucht. Vergeßt nicht, daß wir einen Jugendmissionar zu besolden haben, der täglich arbeiten und leben will. Die Jugendsache liegt ihm am Herzen und er tut sie gerne. Tut auch ihr eure Pflicht der Kasse gegenüber gerne, dann werden wir mit Freuden die gesegnete Arbeit fortsetzen können.

Auch unser Jugendblatt, „Die Jugendwarte", soll wieder erscheinen, was jedenfalls viele schon längst erwartet haben. Dann ist auch unser Liederbuch „Jugendchöre" fertig zum Druck, aber es kann nicht eher gedruckt werden, bis wir die Mittel dazu haben. Helft daher betend und gebend, damit die wichtige Arbeit nicht liegen bleibe, sondern bald getan werden kann.

Dankend bestätige ich folgende Beträge, die ich am Schlusse des Konferenzjahres erhalten habe: Jugendverein Tomaschewo 5, Zyrardow 10, Pabjanice 3.50, Trutowo 0.56, Głowinsk 11. 67, Placischewo 23, Kicin 62, Głowinsk 14, Lodz II 15, Dabie 10, Tomaschewo 34, Kęszyce 23, Notsch 5, Kondrajec 20, Alexandrow 12, Grabiniec 10, Kalisch 5, Jungfrauenverein Lodz I. 45, Verein Junger Männer Lodz I. 20, Aus der Kasse unterstützender Mitglieder 137.18.

Mit herzlichem Jugendgruß nach Pred. 11, 6 und Klagel. 3. 27 verbleibe euer Jugendstreitgenosse in Christo A. Rumminger.

Gemeindeberichte

Lucinow. Am 31. August feierte die Gemeinde am Orte ihr Erntedankfest, um dem Herrn für den leiblichen und geistlichen Segen

zu danken, den wir von ihm empfangen haben. Schon am Sonnabend strömten viele Geschwister von den entfernten Stationen herbei. Der Herr ließ uns auch an diesem Tage sehen, daß er Gebete erhört. Schon längere Zeit hatte es in Strömen geregnet, am Freitag wurde es schon etwas heller, am Sonnabend schön und am Festsonntag schien uns die Sonne mit ihren warmen Strahlen nach innen und außen, während es am Montag wieder regnete. Alles das beugte uns vor unserm großen Gott in den Staub, um ihm die Ehre für alles darzubringen, was er an uns tut. Es waren unserer Einladung aus Kolowert der Gemischte Chor und aus Schelesniza der russische Chor samt ihrem Prediger, Br. Samoukin, gefolgt, die zusammen mit den 5 Chören unserer Gemeinde, und zwar aus Lucinow, Porosow, Lubomirka, Kruchy und dem Posaunenchor aus Porosow das Fest verschönern und den Herrn preisen halfen. Die lieben Brüder F. Mantay aus Schelesniza, Wurz, Samoukin, Schw. Helena von der russischen Gemeinde und Unterzeichneter dienten der großen Versammlung mit dem Worte des Lebens. Am Nachmittag waren noch mehr erschienen als am Vormittag, so daß unsere Kapelle zu klein war, alle Gekommenen zu fassen. Es dienten am Nachmittag die Brüder Kaus, Kusmaul, Hartwich, Samoukin und Schwester Helena, die letzten beiden russisch. Die lieben Geschwister sprachen mit großer Begeisterung, indem sie auf Jesum hinwiesen, der für uns die größten Segnungen hat, die wir nach Leib und Seele nötig haben, welches die lieben Sänger durch passende und herrliche Lieder zu vertiefen bestrebt waren. Wir freuten uns und fühlten uns wie auf Tabors Höhen. Doch der für uns viel zu schnell hereingebrochene Abend mahnte uns, unser Fest zu schließen, aber wir zogen alle unsere Straße fröhlich, denn der Herr war mit uns gewesen. Unsere Gebete gehen dahin, daß der Herr den ausgestreuten Samen durch Wort und Lied segnen möge, damit Ewigkeitsfrüchte daraus erwachsen zur Ehre Gottes und zum Bau seines Reiches.

Uns der Fürbitte aller Gotteskinder herzlich empfehlend grüßt in Bruderliebe

M. Jeske.

Wochenrundschau

Eine riesige Ueberschwemmungskatastrophe mit zahlreichen Todesopfern wird aus Amerika gemeldet. Schwere Stürme, verbunden mit gewaltigen Regengüssen, haben das Land weithin überschwemmt und ungeheuren Schaden angerichtet. Bosonders schwer betroffen wurden die Südstaaten, wo tausende obdachlos sind. Ganze Dörfer stehen unter Wasser. Achtzehn Kohlenminen sind überschwemmt und die Bahndämme sind auf weite Strecken unterwühlt. Zahlreiche Tote sind als Opfer der Katastrophe zu beklagen.

Der Attaman Budienny, der seiner Zeit der Held des Tages war, ist nach einer Meldung türkischer Blätter von einem grusinischen Bauern durch einen Revolverschuß schwer verwundet worden.

Der Mörder des Metropoliten Georg, Szmaragd Latyszenko, der seine blutige Tat im vorigen Jahre in Warschau verübte, ist am 27. September zu 12 Jahren schweren Kerkers und Tragung der Gerichtskosten verurteilt worden.

In Albanien hat es in den letzten Tagen nach der „Grazer Tagespost" blutige Kämpfe zwischen montenegrischen und albanischen Banden gegeben. An dem letzten Angriff beteiligten sich 1000 Montenegrier. Eine der Banden nahm den Starosten der Ortschaft Diakowice fest, der erst nach Hinterlegung von 350 Dinar freigelassen wurde. Das jugoslavische Außenministerium wird auf diplomatischem Wege wegen dieser Vorfälle intervenieren.

Das Blutbad in Georgien wird durch eine georgische Delegation geschildert, welche angibt, daß in Georgien 9000 Aufständische hingerichtet worden seien. 63 Geiseln sind in einem Eisenbahnzuge niedergemacht worden.

Der spanische Thronfolger, der sich auf einem Spaziergang durch die Straßen von Paris befand, begegnete einem jungen, elegant gekleideten Mann, der sich ihm als Führer bei der Besichtigung der Stadt anbot. Der Unbekannte führte den Thronfolger in ein Haus, wo zwei junge Leute in Matrosenkleidung ihn mit Revolvern bedrohten und die Herausgabe des Geldes verlangten. Der überfallene Thronfolger eilte ans Fenster und schrie um Hilfe. Der sofort herbeigeeilten Polizei gelang es, sämtliche Räuber zu verhaften.

Soldatenmission.

Alle neu zum Militärdienst ausgehobenen Brüder oder Freunde (Deutsche, Polen und Russen) sind gebeten, bis auf weiteres ihre Adressen an untenstehende Adresse anzumelden, damit sie mit christlichem Lesestoff versehen werden können.

Sollten Eltern, deren Söhne im Heer stehen, Predigerbrüder oder Vereinsvorsteher Wünsche oder Ratschläge haben, so bitte, dem Unterzeichneten solche einsenden zu wollen, damit die Mission zur Befriedigung aller weiter geführt werden kann.

Da unsere Soldatenbrüder großen Versuchungen ausgesetzt sind, so laßt uns allezeit fürbittend ihrer gedenken.

Im Namen des Soldatenpflegekomitees

August Lach,
Kalisz, Majkowska 14.

Es werden gesucht:

1. Einige geistlich gesunde Männer als Handlanger Gottes zur Beschaffung eines Fahrrades für einen unserer Bibelkolporteure, um das teure Gotteswort viel schneller in die verschiedensten Dörfer und Ortschaften zu bringen. Die Belohnung für diesen Dienst ist eine sehr hohe. Gott selbst wird am Ende des Arbeitstages dafür bezahlen.

2. Mehrere Schwestern mit heiliger Begeisterung für des Herrn Sache als Nachfolgerinnen Tabeas (Apostelg. 9, 39), damit unsere Brüder Pionierarbeiter für den kommenden Winter mit der so notwendigen Winterkleidung (Wollene Wäsche, warme Strümpfe oder Socken, Handschuhe u. s. w.) versehen werden, und sie trotz Sturm und Kälte ihre wichtige Arbeit, den Leuten das Evangelium zu bringen, tun können. Belohnung wie unter Nummer 1.

3. Eine Anzahl Gemeinden und Vereine mit viel Liebe zu einer verlorenen Welt, die dazu beitragen wollen, daß recht viele gute Schriften in unserem Lande verbreitet werden, und die aus diesem Grunde den Druck von je einem Traktat übernehmen würden, der sich ungefähr auf 35 Złoty stellt. Für die Sicherheit dieser vorgestreckten Mittel bürgt der König Jesus und verspricht, die Summe mit 30, 60 und 100% zurückzuzahlen.

Liebe Geschwister im Herrn! Unseres Königs Sache hat Eile und es ist noch so viel Arbeit zu tun. Wer will schnell mithelfen? Die lieben Geschwister in Kalisch haben bereits etwas schönes getan, indem sie zur besseren Betreibung unserer Kolportage uns ein Fahrrad zur Verfügung stellten. Ein zweites ist dringend nötig. Wer stellt es? Auch zu Punkt 2 und 3 wollen sich sofort diejenigen melden, denen Gottes Geist sagt: „Du bist gemeint!" Auch hierin ist bereits der Anfang gemacht. Jede gewünschte Auskunft wird gern gegeben.

In der frohen Hoffnung, daß eine heilige Begeisterung alle Herzen erfassen und jeder etwas tun wird zur Ausbreitung des Evangeliums in unserem Lande, grüßt herzlichst

O. Krause, Kicin,
p. Kraszewo, p. Ciechanow.

Praktischer Vereinsleiter.

Alle für den „Praktischen Vereinsleiter" bestimmten Gelder sende man fortan, da ich nach Deutschland verziehe, nicht mehr an meine Adresse, sondern an Prediger O. Krause, Kicin, poczta Kraszewo, pow. Ciechanow. Alb. Rexin.

Quittungen

Für den „Hausfreund" eingegangen.

Adamow: H. Grams 5, J. Eisbrenner 5, R. Müller 5, Chr. Geisler 5.

Amerika: E. Broeckel 2 Dol., E. Niemann 1 Dol., J. Albrecht 1 Dol., G. Golz 1 Dol., J. Lutz 1 Dol., F. Klein 5 Dol., J. Aldinger 50 C., J. Klingmann 50 C.

Kondrajetz: A. Witt 7, G. Rossol 5, E. Gatz 1.50.

Konstantynow: A. Premke 3, Wanke 1, E. Semmler 1.

Kuligi: O. Oelke 1, W. Balke 2, F. Krause 5, W. Zarbock 1, H. Schritt 1, R. Krause 2.

Lipuwek: R. Rontaler 2, Pudwel, Schäler, Tober, Schröder und Behnke zusammen 19.

Lodz I: Schw. Barbara 5, Engelhorn 4, Hornberger 2, Jindrich 10, J. Hoffmann 5, Chr. Giel 1, Kühn 2.

Lodz II: E. Frank 5, D. Grams 4, H. Schwarz 10.

Lucinow: J. Rösler 5, K. Krüger 5, L. Henkelmann 5, Chr. Tonn 4, S. Bohl 3, A Kern 3.

Markowszcisna: E. Matys 5, E. Schröder 5, D. Schröder 5, Z. Matys 2, E. Janz 5.

Ostrzeszów: P. Sternal 5, K. Tomczak 5, K. Tuczek 5, W. Galiński 2, Fr. Hetmanek 1, L. Miksa 2.

Tinnwalde: J. Schritt 2.

Włocławek: O. Schulz 2.

Zyrardow: H. Schweiger 5.

Redaktor i Wydawca: A. Knoff, Łódź, Wegnera 1. Druk „KOMPAS", Łódź, Sienkiewicza 53.